

What is Obama going to change? **Nach den Wahlen in den USA,** **mit Blick auf die Nahost-Politik**

Zusammenfassung:

„Change“ war das Motto: *Nach acht Jahren hat sich die Politik von Bush und den Neocons, welche hinter ihm waren, als ein totales Fiasko erwiesen. Die amerikanischen Stimmbürger haben signalisiert, dass sie eine andere Politik wollen. Obama war clever genug, sich als der Kandidat des Kurswechsels zu positionieren.*

Aussenpolitisches Fiasko: *Die Nahostpolitik von Bush, die Kriege in Irak, in Afghanistan, die Palästina-Politik etc. beruhten auf einer primitiven Weltanalyse. Diese erwirkte ein völliges aussenpolitisches Fiasko. Die Konferenz von Annapolis im Herbst 2007 widerspiegelt die Widersprüche, die Kursänderungen und schlussendlich das Scheitern der bisherigen US-Politik.*

Innenpolitisches Fiasko: *„Neoliberalismus pur“: Steuerentlastungen für Millionäre gekoppelt mit exorbitanten Steigerungen der Militärausgaben, noch nie gesehenes Defizit des Staatshaushaltes, Privatisierungen, Abbau des Service Public, Ablehnung von Umweltschutzmassnahmen, Börsenkrach, Finanzkrise: Auch hier hinterlässt die Bush Administration eine katastrophale Bilanz.*

Erfreulich? *Die Wahl von Obama bedeutet eine Niederlage für die neoliberale und aggressive Strömung und einen Sieg für die seit Jahrhunderten gedemütigten Schwarzen. Diese Wahl bietet Raum für positive, demokratische und umweltfreundliche Entwicklungen, doch sollte man sich vor zu vielen Illusionen hüten – unter anderem was Palästina betrifft!*

Welche Aussenpolitik? *Obama wird zur traditionellen US-Diplomatie zurückkehren, wo militärisches Eingreifen nicht das Hauptmittel ist, um die US-Interessen zu verteidigen. Er wird vermehrt Dialog mit den Verbündeten suchen und mehr Verhandlungen mit Gegnern führen. In Palästina wird er versuchen den „Friedensprozess“ wieder zu beleben. Er wird aber mit dem rechten Flügel der zionistischen Bewegung rechnen müssen, welcher versuchen wird, die Verhandlungen zu blockieren. Es ist auch nach der Wahl von Obama kaum mit einer baldigen und befriedigenden Lösung zu rechnen!*

1. „Change“

Jubel in den USA und in der Welt: Obama wurde mit dem Wahlmotto **„Change“** als erster schwarze Präsident der USA gewählt! Sein klarer Sieg ist eine Ohrfeige ins Gesicht der Republikaner: Nach 8 Jahren Bush-Regierung wurde die extreme Politik der Neocons gestoppt, am 5. November 2008 wurde die Wahl des neuen Präsidenten und Hoffnungsträger gefeiert, der alles zum Besseren verändern soll.

2. Die Neocons haben 8 Jahre lang gewütet

Bush und Cheney waren ein Produkt der Neokonservativen „Think Tanks“. In den USA schossen in den 90er Jahren, nach dem definitiven Zusammenbruch des kommunistischen System, die geistigen Söhne von Milton Friedmann und Mc Arthur wie Pilze aus dem Boden und machten sich an die Aufgabe, die Welt durch und durch nach neoliberalen Prinzipien umzugestalten: Uneingeschränkte Herrschaft des Finanzkapitals in der Innen- und Aussenpolitik, Primat der kurzfristigen Profitgier über alle politischen, sozialen, ökologischen, gesellschaftlichen Anliegen, Privatisierungen und Deregulierungen

bis zum Geht-nicht-mehr, Senkung der Steuern für die grossen Einkommen, imperialistische Aussenpolitik, die den anderen Völkern und Nationen den Willen der in den USA herrschenden Kreisen aufzwingt, nach Bedarf mit militärischen Mitteln. Diese Politik hatte in der ersten Bush-Periode (2000-2004) Erfolg, nach der Wiederwahl von Bush geriet sie aber immer mehr in die Krise.

3. Aussenpolitik: Ein Fiasko

Die Aussenpolitik von Bush beruhte auf einer primitiven Weltanalyse: Diese führte zum Trugschluss, dass eine aggressive Politik den USA erlauben würde, die Erdölquellen zu beherrschen und eine langfristige Versorgung der USA mit billigem Öl zu sichern – die mittels einer harten Politik, welche den breitstufigen Einsatz von militärischen Mitteln bevorzugte. Den Neocons unterliefen dabei intellektuelle Fehlleistungen grossen Ausmasses:

- Es war ein Wahn zu denken, dass die USA alleine das **Geschehen der Welt bestimmen** können, ihre traditionellen Verbündeten wie die EU nicht mehr konsultieren müssen und mit militärischen Mitteln die **Verhältnisse im Nahen Osten** und in Zentralasien bestimmen können.
- Ihre grenzlose **Ignoranz**, was andere Kulturen und insbesondere den Islam betrifft, trat zutage
- Es war unglaublich naiv, zu meinen, die Öffentlichkeit würde die faustdicken **Lügen über die angeblichen Massenerstörungswaffen** schlucken, mit denen die Besetzung von Irak gerechtfertigt wurde.
- Die ganze US Strategie beruhte weitgehend auf einer fast unvorstellbaren **Verken- nung der eigenen Geschichte**: Denn die USA haben - gerade im Nahen Osten - nach dem Ende des zweiten Weltkriegs mehr dank einer geschickten Diplomatie als durch den Einsatz von militärischen Mitteln an Einfluss gewonnen. Auf Druck, Krieg und militärische Macht zu setzen, um die „amerikanischen Interessen“ durchzusetzen war eine Dummheit. Man muss fast dreissig Jahre in die Geschichte zurückgehen, um eine Fehleinschätzung gleichen Ausmasses zu finden (Johnson und Nixon im Vietnamkrieg)
- Die ganze Politik beruhte auf einer groben **Überschätzung der Möglichkeiten der Supermacht USA**
- Auch in **Afghanistan**, in der **Iranfrage**, im **Libanon**, in **Palästina** und anderswo erlebten die USA empfindliche Niederlagen und Rückschläge
- Diese Politik provozierte starke Reaktionen unter anderem in der islamischen Welt, stärkte radikale Kräfte, war ein Faktor, der den **Aufschwung verschiedener islamischen Strömungen** begünstigte.
- Die **bedingungslose und offene Unterstützung von Israel bis 2005** war ein wichtiges Stück dieser Politik – und ein wichtiger Faktor des zunehmenden Hasses gegen die USA in der muslimischen Welt. Ab 2006 war der **Versuch, mit Annapolis den „Friedensprozess“ wieder zu beleben** ein Zeichen für das Scheitern der Nahostpolitik der USA.

Vor allem der **Krieg im Irak** war ein Unternehmen, dessen Konsequenzen wir im Westen noch nicht voll überblicken: So verschob zum Beispiel die Ablösung der traditionellen sunnitischen Herrscher durch eine schiitische Mehrheit viele Gleichgewichte in der arabischen Welt und im Nahen Osten. Aber auch der Krieg in Afghanistan - ein ebenfalls zum Scheitern verurteiltes Unternehmen – hat nachhaltige Konsequenzen. Der Rückschlag von Israel im Libanon-Krieg von 2006 war ein weiteres Zeichen der Schwierigkeiten der Politik der Neocons.

4. Innenpolitik: Ebenfalls ein Fiasko

Innenpolitisch wurden die USA zum Vorreiter des Neoliberalismus: Senkung der Steuern für die Reichsten, Privatisierungen, Abbau des Service Public, Ablehnung von Massnahmen für den Umweltschutz und die Abnahme der CO2-Emissionen... Die mit den steigenden Militärausgaben gekoppelten Steuersenkungen verursachten ein noch nie gesehenes Defizit des Staatshaushaltes. Das Bankensystem geriet bis zum Börsenkrach vom 10. Oktober 2008 völlig ausser Kontrolle. Der Rest ist bekannt. Die Finanzkrise strafte sämtliche seit zwei Jahrzehnten erzählten Märchen über die Selbstregulierung der „Märkte“ Lüge.

5. Wie erfreulich ist die Wahl von Obama?

Dass die Politik von Bush und von der Neocons als Fiasko empfunden wird, zeigt sich unter anderem an der Tatsache, dass der Noch-Präsident, sein Noch-Vize Cheney und die „Think Tanks“-Helden anlässlich der Wahlen im 2008 weitgehend von der Bühnen verschwunden sind: Es war, wie wenn sich die Republikaner über Bush schämen würden. Ihr Kandidat Mc Cain übernahm zwar seine Argumente aus der traditionellen, neoliberalen, konservativen, kriegerischen Mottenkiste, doch versuchte er teilweise, sich von Bush zu distanzieren. Es gelang ihm nicht und er konnte sich gegen den charismatischen Obama nicht durchsetzen.

Über diese Niederlage der **offen neoliberalen und imperialistischen politischen Strömung**, welche unter anderem durch die Republikaner verkörpert sind, freue ich mich echt! Aber soll ich mich eigentlich mehr über die Niederlage der Neocons als über den Sieg von Obama freuen? Ich gestehe: Es war schön, auf der Estrade den frisch gewählten schwarzen Präsidenten mit seiner schwarzen Frau und seinen schwarzen Kindern zu sehen: Für die USA und insbesondere für ihre afroamerikanische Bevölkerung nach mehreren Jahrhunderten Demütigung klar eine erfreuliche und historische Entwicklung!

Ich glaube, dass Obama **Möglichkeiten für demokratische, soziale, umweltbewusste Entwicklungen** bieten wird - wohl im strikten Rahmen der stark auf freimarktwirtschaftlichen Prinzipien beruhenden Ordnung der amerikanischen Gesellschaft. Das wird seine Grenzen haben, aber das wird doch den bisherigen Trend zu grenzenlosen Liberalisierungen, Deregulierungen, Privatisierungen - wenn nicht stoppen oder umkehren - dennoch mindestens bremsen. Nur, wer sich von Obama Wunder erwartet, wird enttäuscht werden. Obama wurde mit der Unterstützung des amerikanischen Establishment und der Geschäftswelt gewählt (die seinen Kampf auch finanziert haben) und wird – mit möglichen Freiräumen - die Regel des Systems respektieren müssen!

6. Welche Aussenpolitik?

Ich sehe folgende Punkte:

- Wir werden eine **Rückkehr der USA zur traditionellen US-Diplomatie** erleben – so, wie sie die Neocons eben für immer abschaffen wollten!
- Die USA werden **ihre Verbündeten vermehrt konsultieren** und insbesondere die Unterstützung der EU suchen
- Obama wird hoffentlich auf den Wahn, **Russland mit Hilfe der Nato mit einem Ring von Raketen einzukreisen**, verzichten – ein aggressives Vorhaben, das den

- russischen Bär unnötig provoziert und zu gefährlichen Spannungen wie in Georgien führt. Aber die Tendenz, dass die USA und die EU politisch und militärisch einen Pol bildet, China, Russland und andere Länder einen Gegenpol, wird bleiben
- Die USA werden versuchen, sich wie vorgesehen innert 16 Monaten **aus dem Irak zurückzuziehen** – aber auch Obama wird sich nach den Interessen der USA richten müssen, die Region zu beherrschen. Es sei denn, eine andere Energiepolitik ändert hier die Ausrichtung und der Gier der USA nach Öl. Aber das wird kaum kurzfristig geschehen.
 - Man darf gespannt auf die **Afghanistan-Politik** der USA warten. Der bisherige Krieg mit blinden Bombardierungen der Bevölkerung hat zum Widererstarken der Taliban geführt. Obama muss einen Weg auch aus diesem Krieg finden!
 - Die USA werden versuchen, das Thema der **Nutzung der Atomenergie durch Iran** vermehrt durch Verhandlungen zu regeln. Doch ist die Feindschaft mit Iran seit dreissig Jahren (Sturz des Schah 1979) eine strategische Ausrichtung der USA und es wird für Obama schwer sein, dies zu verändern. Auch haben die USA in verantwortungsloser Weise mit Israel und Pakistan zwei Nuklearmächte aufgebaut oder mindestens geduldet, welche strategische Partner der USA geworden sind und den Iran einkreisen. Wird Obama genug Mut, Kraft und Geschick für die einzige Lösung finden: Eine **allgemeine Entnuklearisierung des Nahen Osten?** Man kann es bezweifeln!
 - **Israel/Palästina** wird in der Nahostpolitik von Obama eine Schüsselfunktion haben: Im Interesse der USA **muss** es Obama gelingen, dort eine Lösung zu finden, wenn er die Situation im Nahen Osten beruhigen, und die weitere Radikalisierung in der islamischen Welt verhindern will. Auch hängen Frieden und Stabilität auf der Welt weitgehend von Schritten in diesem Konflikt ab. Deshalb liegt es auf der Hand, dass Obama versuchen wird, den „**Friedensprozess**“ auf der Basis der „Zwei-Staaten-Lösung“ zu reaktivieren. Übrigens: Ich nehme die **Aussagen von Obama über die „Unteilbarkeit von Jerusalem“** vor den Wahlen nicht allzu ernst: In den USA sorgt das mächtige zionistische Lobby dafür, dass niemand gewählt wird, der das unbedingte Bündnis mit Israel auch nur so wenig in Frage stellt. Obama wurde als versteckter Muslim von den Republikanern angegriffen und war unter starkem Zwang, sich koscher zu bekleiden. Seine Sprüche zu Jerusalem fielen bei einem Anlass der AIPAC, er hat sie am nächsten Tag relativiert. Obama wird bei seinen Bemühungen mit den gleichen Schwierigkeiten wie Bush und Rice ab 2007 konfrontiert werden: Keine Bewegung, solange man den Palästinensern keinerlei Konzessionen macht!
 - **Obama** hat sich – freiwillig oder nicht - mit etlichen zionistischen Beratern aus der Clinton Zeit umgeben, wie Denis Ross oder Emmanuel Rahm. Die grenzenlos Israel-treue Hillary wurde sogar zur Aussenministerin ernannt. Das wird Obamas Aufgabe im Nahen Osten schwerer machen! Auf „*Change*“ wird man dort vielleicht länger warten müssen! Aber Obama wird vielleicht den Widerspruch zwischen den einseitig pro-israelischen Stellungnahmen und Initiativen seiner Mitarbeiter und den Bedarf einer „ausgewogenen“ Lösung erkennen. Wie – wie wirksam? - er nun diese Widersprüche löst... darauf bin ich gespannt!
 - Unter Umständen wird es aber in **Israel/Palästina** doch etwas Bewegung geben. Was ich hingegen für sicher halte ist, dass es **kaum gelingen wird, eine definitive Globallösung** umzusetzen, unter anderem weil eine Globallösung einen **weitgehenden Vollzug des Rechtes auf Rückkehr** bedeutet: Ich sehe nicht, wie man die Palästinensische Gemeinschaft in und ausserhalb von Israel überzeugen könnte, sich mit

weniger zufrieden zu geben. Eine befriedigende Lösung würde aber faktisch die Auflösung des „*jüdischen Staates*“ bedeuten, da es über kurz oder lang zur Untergrabung der (1948-49 durch ethnische Reinigung künstlich geschaffene) „*jüdischen Mehrheit*“ in Israel führen würde und eine Entwicklung in Richtung eines demokratischen und konfessionell neutralen Staat bedeuten würde – wie dies in den neunziger Jahren in Südafrika geschah. Das wollen aber zur Zeit weder die Zionisten noch die USA noch die Mehrheit der westlichen Regierungen akzeptieren: Sie wollen einen *jüdischen* Staat mit einer *jüdischen Mehrheit* und werden jede Lösung ablehnen, die zu einem friedlichen Zusammenleben von Juden, Moslems und Christen führen kann. Die Gleichberechtigung aller Staatsbürger – die sonst in der westlichen Welt als ein Grundprinzip der Demokratie gilt – soll in Israel nicht gelten! Die neuen Berater von Obama Screwcraft und Brzezinski haben das bereits einige Wochen nach den US-Wahlen angekündigt. Zudem werden sie – falls es ihnen gelingt, einen Rückzug des israelischen Truppen aus Teilen der Westbank durchzusetzen – versuchen, NATO Truppen zu senden, um die Palästinenser zu überwachen. Auch das wird das nationale Gefühl der Palästinenser verletzen. Die öffentliche Meinung in den arabischen Staaten wird das ebenfalls ablehnen.

- Ich erwarte, dass die nächste israelische Regierung – wer auch immer die Wahlen gewinnt – **weniger als Olmert bereits sein wird, Konzessionen an die Palästinenser zu erwähnen**. Falls Netanyahu oder ein anderer Führer der rechten Kräfte an die Macht kommt, werden sie den „Friedensprozess“ zu blockieren suchen. Die Widersprüche zwischen den USA und Israel werden sich entwickeln (ohne, dass das strategische Bündnis USA-Israel aufgelöst wird). Wobei auch Livni im Dezember darauf hingewiesen hat in welche Richtung es geht: Nach ihr ist zum Beispiel die Zukunft der „arabischen Israeli“ nicht in Israel und sie hat erwähnt, dass sie sich für den Sturz von Hamas einsetzen wird: Eins ist somit leider sicher: Es gibt zur Zeit keinerlei Zeichen für Entspannung, Dialog, Frieden!

7. Zusammengefasst:

Im Vergleich zur Bush-Zeit, welche eine offene Konfrontation mit der muslimischen Welt anstrebte, kommen jetzt **Chancen für einen Dialog der Kulturen, für Lösungsansätze**. Inwiefern Obama diese Chancen nutzen wird, wird sich zeigen. In Palästina könnte es auch mittel- oder langfristige Bewegung und Fortschritte geben, aber es wird schwierig bleiben – vor allem für die palästinensische Bevölkerung. Die Veränderungen werden im Jahr 2009 unter den Erwartungen der Welt bleiben. Obama wird wahrscheinlich geschickter als Clinton oder Bush handeln und auf Verhandlungen mit den Palästinensern, mit Iran, mit Syrien tendieren. Auf dieser Basis wird er eventuell Spannungen teilweise abbauen. Er wird sich aber kaum von der imperialistischen Tradition lösen können – und es wird auch unter seiner Amtszeit keine dauerhafte, befriedigende und auf Konsensus der Region basierende Globallösung geben.

Laurent Vonwiller 1.12.2008